Tanja Sappok
Sabine Zepperitz

Das Alter der Gefühle

Über die Bedeutung der emotionalen Entwicklung bei geistiger Behinderung

2., überarbeitete Auflage

hogrefe

Das Alter der Gefühle

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle“ (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

Das Alter der Gefühle

Tanja Sappok, Sabine Zepperitz

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle“ (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

Tanja Sappok
Sabine Zepperitz

Das Alter der Gefühle

Über die Bedeutung der emotionalen Entwicklung
bei geistiger Behinderung

2., überarbeitete Auflage

hogrefe

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle“ (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

Tanja Sappok, PD Dr.
Sabine Zepperitz, Dipl.-Pädag.
Berliner Behandlungszentrum für psychische Gesundheit bei Entwicklungsstörungen
Evangelisches Krankenhaus
Königin Elisabeth Herzberge gGmbH
Herzbergstrasse 79
10365 Berlin
Deutschland
tanja.sappok@t-online.de
s.zepperitz@gmx.net

Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://www.dnb.de abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien und Vervielfältigungen zu Lehr- und Unterrichtszwecken, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:
Hogrefe AG
Lektorat Psychologie
Länggass-Strasse 76
3012 Bern
Schweiz
Tel. +41 31 300 45 00
info@hogrefe.ch
www.hogrefe.ch

Lektorat: Dr. Susanne Lauri
Bearbeitung: Dr. Annette Fahr
Herstellung: René Tschirren
Umschlagabbildung: © Marcel Jancovic by shutterstock
Umschlag: Claude Borer, Riehen
Satz: punktgenau GmbH, Bühl
Druck und buchbinderische Verarbeitung: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten
Printed in Germany

2., überarbeitete Auflage 2019
© 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern
(E-Book-ISBN_PDF 978-3-456-95955 -9)
(E-Book-ISBN_EPUB 978-3-456-75955-5)
ISBN 978-3-456-85955-2
http://doi.org/10.1024/85955-000

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle“ (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

Nutzungsbedingungen:

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

Der Nutzer ist nicht berechtigt, das E-Book – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden.

Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Audiodateien.

Anmerkung:

Sofern der Printausgabe eine CD-ROM beigefügt ist, sind die Materialien/Arbeitsblätter, die sich darauf befinden, bereits Bestandteil dieses E-Books.

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle“ (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

Gewidmet unseren Patienten

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle“ (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle“ (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

Inhalt

Vorwort zur aktualisierten Auflage 11

Vorwort zur ersten Auflage 13

1 Emotionale Entwicklung – eine Einführung 15

1.1 Emotion und Kognition im Dialog 16

1.2 Konzeptualisierung von „emotionaler Entwicklung“ 18

1.3 Die Entwicklung des emotionalen Gehirns 20

1.4 Die Neuroanatomie des emotionalen Gehirns 21

1.5 Entwicklungstheorien und Entwicklungsaufgaben 24

1.5.1 Emotionale Referenzierung 24
von Thomas Bergmann

1.5.2 Objektpermanenz 28

1.5.3 Bindung 29

1.5.4 Theory of Mind: Mentalisierungsfähigkeit 30

1.5.5 Emotionsentwicklung 33

1.5.6 Affektregulation 34

1.5.7 Emotionale Bedürfnisse 35

1.6 Der entwicklungsbasierte Ansatz und Erwachsensein 38

2 Emotionale Entwicklungsphasen der Skala der Emotionalen Entwicklung – Diagnostik (SEED) 41

2.1 SEED-Phase 1: Adaption (Referenzalter: 1.–6. Lebensmonat) – SYMBIOSE 42

2.2 SEED-Phase 2: Sozialisation (Referenzalter: 7.–18. Lebensmonat) – SICHERHEIT 45

2.3 SEED-Phase 3: Erste Individuation (Referenzalter: 19.–36. Lebensmonat) – AUTONOMIE 48

2.4 SEED-Phase 4: Identifikation (Referenzalter 4.–7. Lebensjahr) – ICH-BILDUNG . 51

2.5 SEED-Phase 5: Realitätsbewusstsein (Referenzalter: 8.–12. Lebensjahr) – ICH-DIFFERENZIERUNG 55

2.6 SEED-Phase 6: Zweite Individuation (Referenzalter: 13.–18. Lebensjahr) – IDENTITÄT 57

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle“ (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

3 Die Erhebung des emotionalen Entwicklungsstands 61
3.1 Die Skala der Emotionalen Entwicklung – Diagnostik: SEED 61
3.2 Die Erhebung des emotionalen Entwicklungsstands mit der SEED 62
3.3 Die Auswertung der SEED 63
3.4 Die Erhebung der SEED und Ableitung pädagogischer Interventionen am Fallbeispiel 64
3.5 Andere Verfahren zur Entwicklungsdiagnostik 66

4 SEED: Die Meilensteine der emotionalen Entwicklung 73
4.1 Domäne 1: Umgang mit dem eigenen Körper 76
4.2 Domäne 2: Umgang mit Bezugspersonen 78
4.3 Domäne 3: Umgang mit Umgebungsveränderungen –Objektpermanenz 82
4.4 Domäne 4: Emotionsdifferenzierung 84
4.5 Domäne 5: Umgang mit Peers 88
4.6 Domäne 6: Umgang mit der materiellen Welt 90
4.7 Domäne 7: Kommunikation 93
4.8 Domäne 8: Affektregulation 96

5 Verhaltensstörungen 101
5.1 Der emotionale Entwicklungsstand als Schlüssel zum Verständnis von Verhaltensstörungen 103
5.2 Emotionale Entwicklung und Verhaltensstörungen: Ein Fallbeispiel 107
5.3 Umschriebene emotionale Entwicklungsstörungen 109
5.3.1 Phase 1: Die Kontaktstörung 109
5.3.2 Phase 2: Die desintegrierte Verhaltensstörung 111
5.3.3 Phase 3: Die desorganisierte Verhaltensstörung 112
5.3.4 Phase 4: Die Identifikationsstörung 113
5.4 Nichtbeachtung des emotionalen Entwicklungsstands 115

6 Psychische Störungen 117
6.1 Die Bedeutung des emotionalen Entwicklungsstands für die Entstehung psychiatrischer Störungen 117
6.2 Psychiatrische Störungen und emotionale Entwicklung im Dialog 118
6.3 Das Dilemma der Kategorisierung 122

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle“ (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

7 Die Umsetzung des emotionalen Entwicklungsansatzes in der heilpädagogischen Praxis 125
7.1 Allgemeine Aspekte 125
7.2 Besonderheiten im Kindes- und Jugendalter 127
von Rita Erlewein

8 Entwicklungsbasierte Betreuungs- und Behandlungsansätze 133
8.1 Fallbeispiel für SEED-Phase 1: Adaption 133
8.2 Fallbeispiel für SEED-Phase 2: Sozialisation 136
8.3 Fallbeispiel für SEED-Phase 3: Erste Individuation 139
8.4 Fallbeispiel für SEED-Phase 4: Identifikation 141
8.5 Fallbeispiel für SEED-Phase 5: Realitätsbewusstsein 143
8.6 Fallbeispiel für SEED-Phase 6: Zweite Individuation 144

Resümee 146

9 Pädagogische Interventionen 147

10 Entwicklungsbasierte, multiprofessionelle Fallkonferenzen – Grenzen und Chancen 165

Schlussbetrachtung 185

Danksagung 187

Definitionen und Abkürzungen 189

Literaturverzeichnis 193

Die Autorinnen 201

Sachregister 203

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle“ (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle“ (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

Vorwort zur aktualisierten Auflage

Die aktualisierte, komplett überarbeitete Auflage wurde aus mehreren Gründen notwendig. Zum einen ist mit der Veröffentlichung der ersten Version der SEED (Skala der Emotionalen Entwicklung – Diagnostik; Hogrefe 2018) ein Instrument zur erhebung des Emotionalen Entwicklungsstandes erschienen. Dieses diagnostische Instrument geht über den von Anton Došen konzipierten Interviewleitfaden (SEO) hinaus und wird gegenwärtig in umfangreichen Studien in verschiedenen Zentren Europas validiert. Dieses Buch kann nun komplementär zu SEED benutzt werden, um die Ergebnisse in der klinischen Praxis und dem Lebensalltag umzusetzen. Darüber hinaus haben wir gemeinsam mit unseren Kolleginnen und Kollegen aus der NEED-Forschungsgruppe (Network of Europeans on Emotional Development) in den letzten drei Jahren weitere Erkenntnisse zum emotionalen Entwicklungsansatz gewonnen, die wir den Nutzern unseres Buches nicht vorenthalten möchten. Nicht zuletzt war das Interesse an unserem Buch erfreulich groß, sodass die Entscheidung auf der Hand lag, jetzt eine weitere, aktualisierte Auflage zu drucken, die auch noch Anregungen und Rückmeldungen der Leser aufgreift.

Wir haben den Aufbau verändert: Theorie und Praxis sind stärker miteinander verwoben. Wir haben neue Erkenntnisse aus der Neuroanatomie des Gehirns beschrieben und berichten über aktuelle Studienergebnisse zum Zusammenhang von Verhalten und emotionaler Entwicklung. Darüber hinaus wurde das Zusammenspiel von emotionaler Entwicklung und psychischer Erkrankung in einem eigenen Kapitel thematisiert. Neu ist auch die umfassende Beschreibung der Meilensteine der emotionalen Entwicklung für alle Domänen und Entwicklungsphasen. Das Entwicklungsmodell wurde um eine weitere Phase erweitert: Phase 6, die Phase der 2. Individuation bzw. der Adoleszenz wurde konzeptualisiert! Die größte Herausforderung liegt unserer Erfahrung nach in der Übersetzung des Ergebnisses der Diagnostik in konkrete pädagogische Tipps für den Alltag des Menschen. Hierfür haben wir zusätzlich zum überarbeiteten pädagogischen Werkzeugkasten einen Katalog „Hilfreicher Fragen“ erstellt, mit dem das Finden von pädagogischen Ansätzen und Hinterfragen von Haltungen angeregt werden soll. Wir möchten damit unseren Beitrag leisten, diagnostische Ergebnisse in den Alltag der Menschen zu übertragen. Schlussendlich hat Rita Erlewein ein Kapitel zur Arbeit mit dem emotionalen Entwicklungsansatz mit Kindern und Jugendlichen ergänzt.

Wir haben mit der aktualisierten Auflage unser Konzept, verschiedene Berufsgruppen zusammenzubringen und multiprofessionell zu arbeiten, weiter vertieft. Diagnostik ist ohne die praktische Anwendung wenig hilfreich. Erst das Zusammenwirken von Praxis und Theorie führt zu einer fachlich fundierten Betreuung von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung.

Tanja Sappok und Sabine Zepperitz,
Berlin im Juni 2019

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle“ (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle“ (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

Vorwort zur ersten Auflage

Dieses Buch ist aus der klinischen Praxis im Rahmen der gesundheitlichen Betreuung von Erwachsenen mit geistiger Behinderung und psychischen Auffälligkeiten heraus entstanden. Es ist das Produkt langjährig gewachsener Zusammenarbeit unterschiedlicher Berufsgruppen, wie Ärzten und Pflegenden, aber auch Pädagogen, Heilpädagogen, Heilerziehungspflegern, Psychologen und verschiedenen therapeutisch arbeitenden Berufsgruppen. Das damit verbundene Aufeinandertreffen unterschiedlicher, ausbildungsbedingter „Philosophien" oder Haltungen hat zu zahlreichen Diskussionen geführt. Insgesamt haben wir die unterschiedlichen Blickwinkel als große Bereicherung empfunden und bei der Entwicklung einer gemeinsamen Herangehensweise von der Vielfalt profitiert. Dieser konstruktive interne Diskurs ist im kontinuierlichen Austausch mit den unsere Patienten begleitenden Helfersystemen weiterentwickelt worden. Ein Ergebnis dieses Prozesses ist dieses Ihnen nun vorliegende Buch. Wir möchten damit dazu beitragen, die psychische Gesundheit und Lebensqualität von Menschen mit geistiger Behinderung in Deutschland zu verbessern, und die im Gesundheitswesen und in der Eingliederungshilfe Tätigen unterstützen, die damit verbundenen Herausforderungen zu meistern.

Auch wenn der emotionale Entwicklungsansatz unseres Erachtens die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen in der modernen Gesellschaft substanziell verbessern kann, sind damit auch bestimmte Gefahren verbunden. Als Ergebnis eines Jahrzehnte andauernden Emanzipationsprozesses – und endgültig mit der Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonventionen – werden erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung auch als Erwachsene gesehen und behandelt. Die Folge ist ein wertschätzender, aber auch erwachsen-distanzierter Umgang. Die Einbeziehung des emotionalen Entwicklungsaspektes erweitert den Begriff von „Erwachsensein": Erwachsensein mit „kindlichen" Bedürfnissen! Daraus entsteht allerdings ein erneutes Spannungsfeld und auf keinen Fall darf dies bedeuten, die gesellschaftlichen Entwicklungsschritte zurückzugehen und diese Menschen „wie Kleinkinder" zu sehen und zu behandeln. Wir möchten vielmehr dazu anregen, die Menschen mit ihren körperlichen, intellektuellen und emotionalen Anteilen und Kompetenzen wahrzunehmen, all diese Persönlichkeitsanteile differenziert zu betrachten und ihnen das selbstbestimmte Ausleben ihrer individuellen Fähigkeiten und Potenziale zuzugestehen. Wir trauen es den Bezugspersonen von Menschen mit Behinderungen zu, diesen nächsten Schritt in der Begleitung und Förderung zu gehen. Durch die daraus resultierende, bedarfsgerechte Unterstützung und Behandlung von Menschen mit Behinderungen kann deren Gesamtpersönlichkeit weiterentwickelt und die Lebensqualität verbessert werden!

Tanja Sappok und Sabine Zepperitz,
Berlin im Juli 2015

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle" (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle“ (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

1 Emotionale Entwicklung – eine Einführung

Eine Anfang 20-jährige Frau mit schwerer intellektueller Entwicklungsstörung kratzt und beißt sich selbst und läuft unruhig durch die Räume. Die Unruhe tritt vor allem in Wartesituationen auf oder wenn es ihr körperlich nicht gut geht, z. B. bei Hunger. Sie kann nicht alleine essen oder sich anziehen. Oft genügt sie sich selbst, schaukelt, kuschelt sich gerne auch tagsüber mal in ihr Bett, zwirbelt ihr Haar oder kaut auf einem Gummitier herum. An Mitbewohnern hat sie keinerlei Interesse und sucht nur den Kontakt zu den Betreuern. Sie lebt in einer Wohngruppe mit sieben weiteren Mitbewohnern und arbeitet acht Stunden täglich in einer externen Fördergruppe (2-Milieu-Prinzip).

Ein Mitte 20-jähriger Mann mit mittelgradiger intellektueller Entwicklungsstörung kann sich nicht allein beschäftigen, wirkt innerlich getrieben und läuft viel umher. Immer wieder wendet er sich wahllos an Betreuungspersonal, ist distanzlos und jammert, besonders wenn sich die Betreuer mit jemand anderem beschäftigen. Beharrlich setzt er seinen eigenen Willen durch. Ansonsten ist er ein freundlicher, neugieriger Mensch, der einfache Zusammenhänge und Symbolfunktionen verstehen kann. Seine Unruhe und seine beständige Suche nach Zuwendung sind für die Mitarbeiter so belastend, dass ihm sein Werkstattplatz gekündigt wurde. Die Situation in der Wohngruppe verschärft sich dadurch weiter, weil er den ganzen Tag zu Hause ist.

Diese Beispiele machen deutlich, dass Menschen mit intellektueller Entwicklungsstörung häufig Verhaltensweisen zeigen, die ihre Angehörigen, Betreuenden und Fachleute im Gesundheitswesen herausfordern. Um diese besser zu verstehen und einen angemessenen Umgang damit finden zu können, sollte neben der körperlichen und intellektuellen auch die emotionale Entwicklung betrachtet werden. Im Umgang mit Menschen mit intellektueller Entwicklungsstörung orientieren wir uns zunächst am Lebensalter und an den kognitiven Fähigkeiten, wohingegen das emotionale Entwicklungsalter häufig nicht bekannt ist und daher wenig berücksichtigt wird (vgl. **Abbildung 1**). Daraus können Überforderungssituationen entstehen, die zu schweren Verhaltensstörungen oder gar zu psychischen Krankheiten wie z. B. Depressionen führen können.

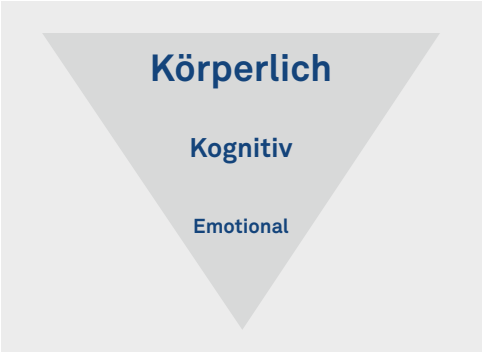

Abbildung 1: Die Begegnung richtet sich zunächst nach dem körperlichen Entwicklungsstand, gefolgt von der kognitiven Entwicklung; der emotionale Entwicklungsstand wird häufig am wenigsten berücksichtigt. Das kognitive Alter entspricht bei Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung immer einem niedrigen Referenzalter, als das biologische Alter vorgibt. Insbesondere bei Verhaltensstörungen oder psychischer Erkrankung ist das emotionale Referenzalter im Vergleich zur kognitiven Entwicklung noch niedriger.

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle“ (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

Bei der eingangs vorgestellten jungen Frau zeigt sich ein emotionales Referenzalter von ca. einem halben Lebensjahr. Ihr großes Ruhebedürfnis, der Wunsch nach sofortiger Bedürfnisbefriedigung, die überwiegende Beschäftigung mit dem eigenen Körper und das fehlende Interesse für Gleichrangige sind Ausdruck ihres emotionalen Entwicklungsstands. Das vorrangige Bedürfnis ist „körperliches und seelisches Wohlbefinden", die Entwicklungsaufgabe „Reizverarbeitung". Daher sollten Betreuende die Rolle des verlässlichen Versorgers einnehmen, körperorientierte und sensorische Angebote machen und ausreichend Ruhe- und Erholungszeiten ermöglichen.

Das emotionale Referenzalter des jungen Mannes wiederrum beträgt ca. 3 Jahre, er befindet sich emotional in der im Volksmund sogenannten „Trotzphase". Sein vorrangiges Bedürfnis ist daher „Autonomie" und es besteht ein Autonomie-Ablöse-Konflikt. Die zentrale Entwicklungsaufgabe ist die „Individuation", also die Ablösung von wichtigen Bezugspersonen und das Selbsterleben als eigenständige, unabhängige Person. Dabei helfen klare Strukturen und Regeln und für ihn überschaubare Lebensbereiche, in denen er sein Bedürfnis nach „Selbstbestimmung" ausleben kann. Ganz praktisch kann der Tagesablauf klar strukturiert werden. Einheitliches, konsequentes Handeln im Team ist wichtig. In bestimmten Bereichen, z. B. beim Tischdecken oder Wäschesortieren, kann ihm Verantwortung übertragen werden. Durch direktes, unmittelbares Lob wird erwünschtes Verhalten verstärkt. Durch häufige Zuwendung – unabhängig vom Verhalten – wird er in seiner Person bestätigt. Dadurch muss er sich die Aufmerksamkeit nicht mehr einfordern, Unruhe und Distanzlosigkeit nehmen ab und er kann sich länger selbst beschäftigen.

Durch die Kenntnis des emotionalen Entwicklungsstandes gelingt es der Umgebung besser, sich in den Menschen hineinzuversetzen und ihn, seine Bedürfnisse und sein Verhalten zu verstehen. Ist das Vorgehen auf den emotionalen Entwicklungsstand abgestimmt, können eine Weiterentwicklung der Persönlichkeit angestoßen, Problemverhalten erklärt bzw. reduziert und die Teilhabemöglichkeiten am gesellschaftlichen Leben ausgebaut werden.

1.1 Emotion und Kognition im Dialog

In der von Philosophen wie Descartes und Kant geprägten abendländischen Kultur wurden unter dem mit einem IQ-Test messbaren Intelligenzbegriff vorwiegend kognitive Fertigkeiten verstanden, die sich auf mathematische, logische und verbale Fähigkeiten beziehen. Dem werden „seelische", emotionale Prozesse gegenübergestellt, die auf affektivem Erleben und zwischenmeschlichen Beziehungen basieren. In den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts wurde zunehmend von Vordenkern wie z. B. Damasio („Descartes' Irrtum") die Bedeutung emotionaler Kompetenzen für Entscheidungsfindung und Lebensgestaltung herausgearbeitet, was zu einer Erweiterung des sich auf rein akademische Kompetenzen beziehenden Intelligenzbegriffs führte (Damasio, 2012): Eigene Gefühle wahrnehmen, erkennen und bewusst beeinflussen, Empathie- und Beziehungsfähigkeit, Selbstregulation etc.. „Emotion" und „Kognition" sind kategoriale Begriffe, die eine Vielzahl unterschiedlicher Kompetenzen zusammenfassen. Die Zuordnung der einzelnen Fähigkeiten zu Kognition bzw. Emotion sind somit Konstrukte; das menschliche Gehirn selbst ordnet seine unterschiedlichen Funktionen nicht dem einen oder anderen Bereich zu!

Bei Personen mit intellektueller Beeinträchtigung können neben den kognitiven Fertigkeiten auch emotionale, soziale und körperliche Fähigkeiten beeinträchtigt sein (Dilling, 2014; Lehmkuhl, Sinzig, Sappok & Diefenbacher, 2011; World Health Organization, 2001). Diese verschiedenen Fähigkeiten werden über

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle" (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

diverse neuronale Netzwerke gesteuert (Kandel, Schwartz & Jessell, 2000; LeDoux, 2002; Pessoa, 2008; Yeates, Bigler, Dennis, Gerhardt, Rubin, Stancin et al., 2007). Die kortikalen Strukturen, die beispielsweise hauptverantwortlich für Sprache, Motorik, Sensorik etc. sind, wurden bereits im 19./20. Jahrhundert u. a. von Brodmann, Broca und Wernicke beschrieben (Brodmann, 1909; Dronkers, Plaisant, Iba-Zizen & Cabanis, 2007; Wernicke, 1994). Erst im Verlauf des letzten Jahrhunderts gelang es, komplexere kognitive Funktionen wie z. B. das Gedächtnis näher zu beschreiben und die involvierten neuronalen Zentren zu identifizieren (Kandel, 2001; Kandel, 2006), wofür u. a. Eric Kandel im Jahr 2000 mit dem Nobelpreis für Physiologie/Medizin ausgezeichnet wurde (Kandel, 2006). An prägnanten Fallbeschreibungen wie der von Phineas Gage, der beim Eisenbahnbau eine schwere Kopfverletzung mit einer Eisenstange durch das Vorderhirn überlebte, wurde die Bedeutung dieser Hirnregion für Handlungsplanung und -steuerung und den Charakter deutlich (Damasio, Grabowski, Frank, Galaburda & Damasio, 1994; Forbes & Grafman, 2010). Noch viel jünger sind Arbeiten, die sich mit sozialer Kognition auseinandersetzen (Brothers, 1990; Byrne & Bates, 2010). Mittlerweile gibt es eine Vielzahl von Untersuchungen, die differenziert unterschiedliche emotionale Kompetenzen verschiedenen Hirnregionen bzw. neuronalen Netzwerken zuordnen (Adolphs, 2010a). Diese Netzwerke beinhalten multidirektionale Verbindungen und unterschiedliche Strukturen (Hirnregionen). Dabei kann eine Hirnregion in unterschiedliche Netzwerke (Prozesse) eingebunden sein und ein Netzwerk ist umgekehrt aus unterschiedlichen Hirnstrukturen zusammengesetzt (Adolphs, 2010a). Beispielsweise wurde die Bedeutung des Gyrus fusiformis für das Erkennen von Gesichtern beschrieben (Dziobek, Bahnemann, Convit & Heekeren, 2010; Harms, Martin & Wallace, 2010) oder die Rolle der Amygdala für die Entstehung und Verarbeitung von Emotionen, insbesondere von Angst, erkannt (Adolphs, 2010b; LeDoux, 2000). Das anteriore Zingulum und der präfrontale Kortex scheinen eine wichtige Rolle bei der Emotionsregulation und Theory of Mind-Prozessen zu spielen (Gallagher & Frith, 2003). Im Laufe des Heranwachsens werden verschiedene zunächst unabhängige Hirnregionen, die einer Vielzahl von kognitiven und affektiven Prozessen dienen, zu komplexen Netzwerken integriert (Adolphs, 2003; Johnson, Griffin, Csibra, Halit, Farroni, Haan et al., 2005). Mithilfe funktioneller Bildgebung ist es gelungen, einige dieser komplexen neuronalen Netzwerke wie z. B. das Mentalisierungssystem, das Spiegelneuronsystem oder das Netzwerk für zentrale Kohärenz zu identifizieren, die höhere sozioemotionale Funktionen des menschlichen Gehirns ermöglichen (Adolphs, 2010a; Cattaneo & Rizzolatti, 2009; Dapretto, Davies, Pfeifer, Scott, Sigman, Bookheimer et al., 2006; Happé, Ehlers, Fletcher, Frith, Johansson, Gillberg et al., 1996; Happé & Frith, 2006; Rizzolatti & Sinigaglia, 2010; Senju, Southgate, White & Frith, 2009). In Bezug auf Entscheidungsfindung sind beispielweise für kognitive Entscheidung vorwiegend der laterale präfrontale Kortex und das anteriore Zingulum beteiligt, während emotionale Entscheidungen überwiegend in der Amygdala und dem medialen präfrontalen Kortex prozessiert werden (Kar, Vijay & Mishra, 2013). Einige kognitive Fähigkeiten wie z. B. Exekutivfunktionen oder Gedächtnis und emotionale Prozesse wie Affektregulation spielen sich in einander überlappenden Hirnregionen von frontotemporalen und limbischen Strukturen ab (Levin & Hanten, 2005). Auch wenn kognitive und emotionale Prozesse miteinander in Verbindung stehen und die jeweiligen Regelkreise sich gegenseitig beeinflussen, sind also bestimmte neuronale Netzwerke und Strukturen für einzelne eher emotionale bzw. eher kognitive Fähigkeiten hauptverantwortlich (Dziobek et al., 2008; Kennedy & Adolphs, 2012; Pessoa, 2008).

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle“ (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.

Bei Menschen mit einer Intelligenzminderung sind Beeinträchtigungen dieser Areale/Systeme mit grundsätzlich denselben Defiziten verbunden, wie sie auch bei Menschen ohne intellektuelle Beeinträchtigung beobachtet werden (Barnard, Muldoon, Hasan, O'Brien & Stewart, 2008; Happé, 1994; Harris, Best, Moffat, Spencer, Philip, Power et al., 2008; Sappok, Bergmann, Kaiser & Diefenbacher, 2010; van Lang, Bouma, Sytema, Kraijer & Minderaa, 2006). Da also unterschiedliche Hirnregionen bzw. -systeme an verschiedenen kognitiven bzw. emotionalen Funktionen beteiligt sind, können diese auch unterschiedlich stark gestört bzw. funktionsfähig sein (Baron-Cohen, Ring, Wheelwright, Bullmore, Brammer, Simmons et al., 1999; Dziobek et al., 2008; Izard, Youngstrom, Fine, Mostow & Trentacosta, 2006). Im Laufe des Heranwachsens zeigt sich in der Regel eine parallele Weiterentwicklung dieser Anteile (Beck, Kumschick, Eid & Klann-Delius, 2012; Rosenqvist, Lahti-Nuuttila, Laasonen & Korkman, 2014). Bei Menschen mit einer frühen Hirnschädigung und einer damit verbundenen intellektuellen Beeinträchtigung können jedoch ausgeprägte Diskrepanzen zwischen den unterschiedlichen Bereichen auftreten (Dennis, Barnes, Wilkinson & Humphreys, 1998; Yeates et al., 2007). Daher ist es nicht möglich, vom Intelligenzquotienten auf den emotionalen Entwicklungsstand zu schließen (Baurain, Nader-Grosbois & Dionne, 2013).

Menschen mit einer intellektuellen Entwicklungsstörung durchlaufen grundsätzlich dieselben Entwicklungsphasen wie Menschen ohne kognitive Beeinträchtigung, diese können allerdings zeitlich verzögert oder unvollständig sein (Cicchetti & Ganiban, 1990; Greenspan, 1997; Hodapp & Zigler, 1995; Pochon & Declercq, 2013). Die kognitiven, sozialen, emotionalen und körperlichen Aspekte bilden in ihrer Gesamtheit die Persönlichkeit (vgl. **Abbildung 2**; Harris, 1998; Rutter, 1980).

Was genau versteht man nun unter „emotionaler Entwicklung"?

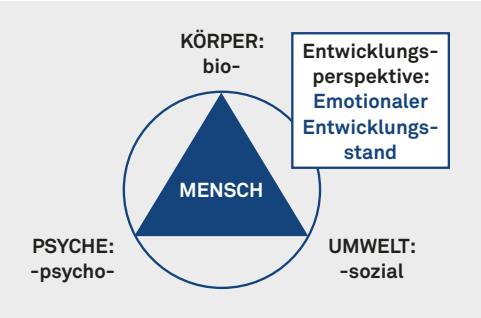

Abbildung 2: Das bio-psycho-soziale Krankheitsmodell wird um die emotionale Entwicklungsperspektive erweitert.

Auf den Punkt gebracht:

- Bei einer intellektuellen Beeinträchtigung ist auch die emotionale Entwicklung verzögert oder unvollständig.
- Kognitive und emotionale Funktionen sind in teils unterschiedlichen Hirnregionen lokalisiert.
- Der emotionale Entwicklungsstand kann sich vom kognitiven Referenzalter unterscheiden.

1.2 Konzeptualisierung von „emotionaler Entwicklung"

Emotionale Kompetenzen entwickeln sich im Laufe des Heranwachsens. Neugeborene sind bereits emotional kompetente Wesen, die verschiedene einfache Emotionen zeigen, wahrnehmen und darauf reagieren können (Bowlby, 1969; Piaget, 1954; Stern, Vorspohl & Krege, 2010). Im Verlauf des ersten Lebensjahres wird die emotionale Reaktion des Kindes durch das Verhalten des Interaktionspartners zunehmend modulierbar (Bertin & Striano, 2006; Stern et al., 2010; Winberg, 2005). Im zweiten Lebensjahr ruft das Erleben „geteilter Aufmerksamkeit" mit einer vertrauten Bezugsperson beim Kind Freude hervor (Kasari, Sigman, Mundy & Yirmiya, 1990; Trevarthen,

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.
Aus Tanja Sappok, Sabine Zepperitz: „Das Alter der Gefühle" (9783456859552) © 2016, 2019 Hogrefe Verlag, Bern.